

HP Projekt „Keiner ohne Abschluss“

Die Schulabbrecherquote und die zu ihrer Bekämpfung kürzlich initiierten Projektklassen „Keiner ohne Abschluss“ waren Anlass einer Aktuellen Stunde auf Antrag der FDP. Weniger um die Ziele dieses Projektes, als um die Bedeutung, die es im gesamten Spektrum der Bemühungen um mehr Abschlüsse verdient, drehte sich die Debatte im Landtag.

Einig sei sich der Landtag, dass zuletzt 3076 junge Menschen ohne Abschluss 3076 zu viele seien, sagte **Nicole Morsblech (FDP)**. In Frage gestellt werden müsse aber, „ob die Landesregierung in den vergangenen vier Jahren überhaupt etwas getan hat, um gefährdeten Schülern zu helfen, damit mehr ihren Abschluss machen“. Eine individuelle Förderung, wie sie die Hauptschulen boten, habe durchaus positiv gewirkt, würden nun aber abgeschafft. „Die Hauptschulen waren ein Kernbestandteil des sozialen Lebens in manchen Stadtvierteln“, sagte Morsblech. Die Landesregierung verkaufe das Programm „Keiner ohne Abschluss“ so, dass es in der Fläche wirke. „Dabei wird es auch nach der Ausweitung auf fünf Standorte nur drei Prozent der Schüler erreichen.“ Die Frage sei, wie es möglich werde, alle Schüler möglichst früh in den Blick zu nehmen. „Hier sehe ich keine Anstrengungen der Landesregierung.“



Er sehe „Keiner ohne Abschluss“, nicht als Patentrezept an, betonte **Thorsten Wehner (SPD)**. „Es ist ein Mosaikstein, eine weitere Möglichkeit“, erläuterte er. Das Land könne es sich nicht leisten, sieben Prozent Schüler eines Jahrganges ohne Abschluss aus der Schullaufbahn zu entlassen, „schon aufgrund der demographischen Entwicklung“. Die Berufsbildenden Schulen seien genau der richtige Ort für die betroffenen Schüler, „die Hauptschulen waren keine Alternative mehr, es haben sich ja kaum noch Schüler angemeldet“, erläuterte Wehner. Was sich an den Standorten des Programms abzeichne, mache Mut. „Das System sollte aber nicht zu schnell ausgebaut wer-



den, wir müssen erst Erfahrungen sammeln.“ Die FDP suche mit ihrer Aktuellen Stunde für ihn „nach dem Haar in der Suppe“.

Lobenswert findet **Bettina Dickes (CDU)** die Rahmenbedingungen für die teilnehmenden Schüler an dem Programm mit einer Klassenstärke von 16 Schülern, einer hohen Lehrerzuweisung, Praxis- tagen, mehr Beratung und einer Schwerpunktsetzung im Unterricht bei den Kernkompetenzen. „Nach der Hirnforschung wird die Lust auf Lernen aber im achten bis zehnten Lebensjahr angelegt“, greift das Programm für Dickes nicht am optimalen Zeitpunkt an. „Die Landesregierung setzt zu spät an und schafft dadurch vor allem ein Prestigeprojekt“, kritisiert Dickes. Sie stelle sich die Frage, warum an den Berufsbildenden Schulen nicht die Ganztagsform stärker angegangen werde, mit derselben intensiven Begleitung wie beim Programm „Keiner ohne Abschluss“. Sie bitte darum, „das lobenswerte Programm auf das gesamte Schulsystem zu übertragen“.



Im Jahr 2000 seien in Rheinland-Pfalz noch 9,4 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne zumindest Hauptschulabschluss von den Schulen gegangen, jetzt seien es nur noch 6,9 Prozent, betonte **Bildungsministerin Doris Ahnen (SPD)**. „Bundesweit ist vereinbart, dass die Zahlen halbiert werden, da haben wir schon eine gute Wegstrecke zurückgelegt“, schilderte sie. Offensichtlich hätten eine Reihe Maßnahmen Wirkung gezeigt, „und das stärker als in anderen Bundesländern“. Rheinland-Pfalz gelte im Bund als vorbildlich, gerade was die Frühförderung angehe, hielt die Ministerin Dickes entgegen. „auch das wird seinen Beitrag zur Senkung der Quote leisten“. Die Berufsbildenden Schulen leisteten einen großen Beitrag dazu, dass der große Teil der 6,9 Prozent doch noch einen Abschluss schaffe. Sie erinnerte daran, dass auch die Klassenstärken der Klassen fünf und sechs in den Realschulen plus reduziert seien. „Und trotzdem gehen wir davon aus, dass es immer noch Schüler geben wird, die es aus persönlichen Gründen nicht zu einem Abschluss schaffen“, sagte Ahnen. Die Landesregierung halte am Anspruch fest, „dass die Allgemeinbildenden Schulen zu einem Abschluss führen“.